

Kunstverein March. Johannes Hepp. Skulpturen.

Eröffnung: 10. Februar 2017.

Einführung: Dr. Antje Lechleiter©, Freiburg

---

Sehr geehrte Damen und Herren,

Johannes Hepp ist ein Künstler, der das Haptische, das Plastisch-Dingliche liebt und sich dabei des klassischen Bildhauerwerkstoffs Holz bedient. Er wurde in Werneck bei Würzburg geboren, seine Ausbildung erfuhr er an der Edith Maryon Kunstschule für Bildhauerei in Munzingen. Inzwischen ist er dorthin als Dozent mit dem Schwerpunkt "Schnitzen" zurückgekehrt. Johannes Hepp lebt in Freiburg.

In dieser Ausstellung zeigt er einen Überblick über die Werke der vergangenen 6 Jahre. Die früheste Arbeit, das Kistenobjekt Nr. 1, (steht hier im Raum) datiert auf 2011 und entstand noch als Student während eines Moduls bei CW Loth an der Munzinger Bildhauerkunstschule. Mit der Kettensäge stach Hepp zunächst in den Holzblock hinein und löste den mittleren Teil heraus. Dieser ist nun in der Kiste verschieb- aber nicht herausnehmbar. Anschließend wurde der nackte Mann mit den Badeschlappen aus dem Innenstück heraus geschnitzt.

Wie Sie sehen, gibt es inzwischen ganz verschiedene Variationen dieser Kistenobjekte. Es gibt sie mit Deckel, es gibt seitlich verschiebbare sowie nach oben und unten hin geöffnete, es gibt Kisten zum Ziehen und Schieben. Diese Bewegbarkeit birgt ein hohes Verwandlungspotenzial und verweist nicht zuletzt auf die dem Holz innewohnende Gleichzeitigkeit von Ruhe und Dynamik.

Es gibt einige Kisten, bei denen wir durch einen Türspion ins Innere sehen können. So etwa bei der Arbeit "Vater tot" (oben). Sie entstand, nachdem Hepps Vater im Jahr 2012 verstorben war. Zunächst beschäftigte sich der Künstler in mehreren Reliefs und Zeichnungen mit dessen Gesicht, 2013/14 entstand dann die hier gezeigten Arbeit, die gleichzeitig einen Schlusspunkt hinter Hepps künstlerische Auseinandersetzung mit diesem einschneidenden Ereignis setzte. Nun hatte er zu einem für ihn stimmigen Erinnerungsbild gefunden.

Die flexiblen Kistenobjekte dürfen vom Betrachter bewegt werden, und dabei verändert sich der Ausdruck der Figuren ganz entscheidend. Der nackte Mann mit den vor der Brust verschränkten Armen aus der Kiste Nr. 1 steht beispielsweise ausgesprochen selbstbewusst auf seinem Kistensockel, wird jedoch in ihn hinein versenkt, blickt er eher betreten und verunsichert aus seinem Gehäuse hervor. Das Überraschungsmoment, das diesen Verwandlungen innewohnt resultiert also zu einem wesentlichen Teil aus dem Verhältnis von Sockel und Figur. So geht es bei seinen Kistenobjekten, seinen Wand- und Stammlehnern, auch bei diesen vier Arbeiten der Serie "Planeten" um die Frage, was der Sockel mit einer Figur macht und welche Auswirkungen er auf die solchermaßen "erhobene" figürliche Gestaltung hat. Letztendlich gilt es auch für die großen Tierköpfe, bei denen die damit maskierte Person quasi selbst zu einem hochmobilen Sockel wird. Vollkommen unbefangen spielt Hepp hier mit der überkommenen Vorstellung, dass der Sockel die Macht besitzt, alles auf ihm Gezeigte zur Kunst zu erheben. Er ironisiert die Tradition des klassischen Standbildes, zeigt, dass jede Macht lächerlich ist. Natürlich muss sein König (oben neben der Wand mit den Aquarellen) daher ganz ohne Sockel auskommen. Seine Autorität ist gemeinsam mit der Körpergröße auf Zwergenformat geschrumpft, und wir blicken auf ihn wie auf eine Witzfigur herab.

Johannes Hepp arbeitet ohne Modelle, dennoch sehen wir Männer und Frauen, die mit ihren verschiedenen Gesichtern, Frisuren und Körpern, sowie über die Art ihrer Bekleidung über sehr individuelle Personenmerkmale verfügen. Diese Figuren entstehen während der Arbeit am Holz, und in ihnen vereinen sich die verschiedensten Aspekte ihm bekannter Menschen. Sehr zurückhaltend sind die Gesten, mit denen diese Figuren vor uns treten und dazu passt, dass Hepp seine Arbeiten nicht mit leuchtenden Acryl- oder glänzenden Ölfarben fasst, sondern sie mit Aquarellfarbe zart überzieht. Auf diese Weise erzielt er eine sanfte und durchschimmernde Haut welche die Oberfläche nicht versiegelt, sondern die sich aus dem Holz hervor wölbenden Körper atmen lässt.

Ob König oder Narr, eine gewisse Tragik-Komik wohnt vielen seiner Figuren inne. Diese Janusgesichtigkeit reizt ihn ungemein, und gerne arbeitet er daher auch mit Mischwesen aus Tier und Mensch. Das nahm seinen Ausgang mit den "Bäregeschichten", die in Zusammenarbeit mit einem Fotograf entstanden. Menschen mit einer Bärenmaske auf dem Kopf wurden dabei in verschiedensten

Situationen aufgenommen. Eine dieser Aufnahmen ist diese nackte "Bärenfrau", die vor einer Felswand auf einem Stein steht.

Sicherlich ahnen Sie bereits, dass Hepps Konzept auch in den Bereich des Performativen hineinreicht: Auf seiner Homepage kann man eine Installation mit dem Titel "Konferenz der Tiere" sehen, die im vergangenen Jahr geschaffen wurde. Vier Tiermasken aus Holz hängen dauerhaft in einem Wald bei Welzheim von den Bäumen herab. Der Betrachter kann sich unter die Masken stellen oder setzen und damit Teil eines Bären, Löwen, Elefanten oder Gorillas werden.

Ist der Mann im Bärenkostüm bärenstark? Ist er süß wie ein Teddy oder wirkt er einfach nur lächerlich? Hepp ist an der emotionalen Spannweite interessiert, die diesen Verwandlungsmöglichkeiten innewohnt und in gewisser Weise vollendet erst dieser Dialog zwischen dem Betrachter und der Figur sein Kunstwerk.

Noch etwas anderes möchte ich erwähnen: Hepp begegnet dem, was wir als menschliche Schönheit bezeichnen, mit der ihm eigenen, unverwechselbaren Form- und Materialsprache. Das Figurative steht bei ihm nicht für das Ideale, wie es etwa von den Bildhauern der griechischen Klassik, der Renaissance oder des Klassizismus angestrebt wurde. An einem perfekt gestalteten Körper gepaart mit innerer Ruhe und Gelassenheit ist er nicht interessiert. Wir sehen hier gealterte, untersetzte, ja übergewichtige Männer und Frauen, von denen oftmals eine leichte Melancholie ausgeht. Dazu kommen die beim lebendigen Material Holz unvermeidlichen Risse, Ecken und Kanten. So erleben wir auch in diesen kleinen Formaten eine kraftvolle, uns ganz und gar einnehmende, elementare Echtheit. Wir spüren die Präsenz unseres Gegenübers und damit spüren wir auch uns selbst. Während es in seinen Kistenobjekten auch um das Konstruktive des Gehäuses ging, rückt dieser Bereich inzwischen etwas in den Hintergrund. Sie sehen dies bei der Abbildung Ihrer Einladungskarte. Hier scheint das Boot Kiste, Sockel und Schutz der figürlichen Darstellung zu sein. Sieht man das Werk jedoch in der Ausstellung, dann stellt sich die Situation ganz anders dar: Das Schiffchen materialisiert sich nur zur Hälfte und es gibt nur einen Bootsinsassen, der sich nachdenklich im Spiegel betrachtet. Sein Bild und sein Abbild lässt uns die Doppeldeutigkeit des Wortes „Reflexion“ erleben, das eben nicht nur das Zurückwerfen von Licht und Schall, sondern auch Überlegung, Betrachtung und vergleichendes Denken meint.

Diese Arbeit ist ein gutes Beispiel für das, was Hepp in der letzten Zeit zunehmend umtreibt. Immer wieder fragt er sich nämlich, welche Auswirkungen kleinste gestalterische Eingriffe an der Haltung einer Figur oder an ihrem Gesichtsausdruck haben. Das Thema "Portrait" wird für ihn zunehmend wichtiger und er könnte sich gut vorstellen, künftig mit Modellen zu arbeiten und auch ins große Format zu gehen. Darin kann ich ihn nur bestärken! Gerade das schwarze Affenrelief mit den funkenden Augen, das oben angeleuchtet steht, würde ich zu gerne als riesige, wandfüllende Rauminstallation sehen.

Dass ein Holzbildhauer zeichnet oder druckt ist nicht ungewöhnlich, dass er aber aquarelliert kommt nicht oft vor. Für Hepp sind seine Aquarelle aber eine wichtige Ergänzung zu den dreidimensionalen Arbeiten. Sie entspringen seiner Sehnsucht nach einer weiteren Art des künstlerischen Ausdrucks und werden aus einer ganz anderen inneren Quelle gespeist als die Skulpturen. 16 dieser kleinformatigen Blätter hängen oben in der Ausstellung und an ihnen zeigt sich, dass in diesen Werken das beigefügte Sprachbild genauso wichtig ist, wie die bildhafte Darstellung.

Sehr geehrte Damen und Herren, die Holzskulpturen von Johannes Hepp führen mitunter in eine traumhaft verwandelte Welt, nichts desto trotz beschwören sie uns allen wohlbekannte Zustände der menschlichen Existenz und Empfindung. In der Serie der Kistenobjekte pflegt der Künstler eine bewusste Auseinandersetzung mit der bildhauerischen Tradition des 20. Jahrhunderts. Das Konstruktive trifft dabei auf das Figürliche. Doch auf wundersame Weise sind diese gegensätzlichen bildhauerischen Ideen und Konzeptionen in seinen Werken erstaunlich kompatibel.